

istlichen Partei denkt niemand im Ernst daran, die Anab-  
hängigkeit der Gewerkschaften anzutasten. Dieser Respekt  
vor der gewerkschaftlichen Selbstbestimmung schließt aber  
leineswegs die Schweigepflicht gegen Treibereien in sich, die  
letzten Endes darauf hinarbeiten, die französische Gewer-  
schaftsorganisation als Sturmbau gegen die sozialistische  
Internationale zu mißbrauchen. Wir wissen nicht, ob das  
Manifest den Entschluß ankündigt, den Kongress in Havre  
gleich seinen Vorgängern mit demagogischen Exerzitien aus-  
zufüllen und ob ein solcher Entschluß an der unverkennbaren  
Stimmungswandlung in den Gewerkschaften scheitern würde.  
Jedenfalls aber zeigt die neueste Kundgebung den Sozia-  
listen in der Partei und in den Gewerkschaften die unaus-  
weichliche Aufgabe, den sektiererischen Syndikalismus  
wie den vulgärdemokratischen Opportunismus durch Aus-  
breitung, Vertiefung und mutige Vertretung der Ideen des  
revolutionären Sozialismus zu überwinden.

## Der Instinkt der Massen.

Eigentlich ist der Ausdruck unrichtig. Wenn man von  
dem Instinkt der Massen redet, denkt man nicht an ange-  
geborene Fähigkeiten, wie die Instinkte der Tiere. Instink-  
tives Handeln ist Handeln aus dem unmittelbaren Empfin-  
den heraus im Gegensatz zum Handeln auf Grund von ver-  
standemäßiger Ueberlegung. Der größte Teil unserer Hand-  
lungen und Urteile findet ohne bewußtes Nachdenken statt;  
aber das instinktive Empfinden, das uns dabei leitet, ist  
nicht angeboren, sondern ein Niederschlag unserer gesamten  
Lebenserfahrung. Diese Lebenserfahrung, die Verhältnisse,  
worin man aufgewachsen ist und worin man lebt, bestimmen  
das, was man in der Regel den Instinkt der Massen nennt.

Die wichtigsten Lebenserfahrungen sind dabei diejenigen,  
die den Mitgliedern derselben Klasse gemeinsam sind und  
aus ihrer ökonomischen Lage entspringen. So wird das  
instinktive Empfinden der Arbeitermassen durch ihre Aus-  
beutung, durch ihr Verhältnis zum Kapital, durch den Cha-  
rakter ihrer Arbeit bestimmt. Wenn die materialistische  
Geschichtsauffassung von Marx betont, daß die Klassenlage  
und die Klasseninteressen das Handeln der Menschen be-  
stimmen, so ist der Vermittler dabei das instinktive, durch  
die ökonomische Lage bestimmte Klassenempfinden. Aus ihrer  
Klassenlage wächst in den proletarischen Massen die Feind-  
schaft gegen das Kapital und das Verständnis für die Mittel  
und Ziele ihres Befreiungstampfes auf. In diesem Sinne  
ist der Instinkt der Massen der Hebel der politisch-revolution-  
ären Entwicklung der Menschheit. Daher findet man unter  
den revolutionären Vorkämpfern aufsteigender Klassen, die  
sich durch wissenschaftliche Ueberlegung geleitet an ihre Seite  
stellen — wie z. B. Lassalle —, die begeistert Lobpreis  
des Instinkts der Massen. Umgekehrt, wenn Theoretiker und  
Führer mit den Massen in Konflikt geraten; da sie natürlich  
der Ansicht sind, daß sie selbst recht haben, haben die Massen  
unrecht. Dann ziehen sie, wie Kautsky vor einigen Wochen  
in der Neuen Zeit, gegen diejenigen los, die „die Unfehlbar-  
keit des Instinkts der Massen“ preisen, erklären, daß sie nicht  
„die theoretische Einsicht vor dem Instinkt der Massen kapitu-  
lieren“ lassen wollen, und wettern gegen die „blinden In-  
stinkte“, die keine Argumente wägen.

Nun liegt es auf der Hand, daß die Frage, ob wirklich  
der Instinkt der Masse immer recht hat, in diesem Sinne  
gar keinen Sinn hat. Denn wenn ich sage, daß dieser In-  
stinkt recht hat, so bedeutet das nur, daß er mit mir derselben  
Meinung ist; ein anderer wird ihn dann unrichtig nennen.  
Ein wirklicher objektiver Sinn steckt nur darin, wenn wir  
sagen, daß der Instinkt der Massen durchweg richtig aus-  
drückt, was ihnen auf Grund ihrer Klassenlage notwendig ist.  
Natürlich nicht im absoluten Sinne. Denn das Bewußtsein  
bleibt bei der raschen Entwicklung der materiellen Verhält-  
nisse immer zurück; es wird nicht durch die heutige, sondern  
auch durch die Erinnerung an die frühere Lage bestimmt;  
daher braucht der Geist Zeit, dem Gebot der neuen Wirklich-  
keit unbeeinträchtigt durch die Tradition zu gehorchen.

Hierin liegt einer der Gründe für Konflikte zwischen dem  
Theoretiker und der Masse. Der marxistische Theoretiker  
untersucht verstandesmäßig die heutigen Klassenverhältnisse  
und deren Konsequenzen, ohne dabei die hemmende Tradition  
zu berücksichtigen, die er gerade besiegen und beseitigen will.  
Insoweit ist das Recht, die Richtigkeit an seiner Seite. Aber  
nicht ganz; denn er schält oft neue Tendenzen scharf heraus,  
mit den sich daraus ergebenden neuen Notwendigkeiten, wäh-  
rend sie nur erst Tendenzen in der noch vorwiegend alten  
Wirklichkeit sind. So, wenn er als Verkünder des Klassen-  
kampfes in noch stark kleinbürgerlichen Verhältnissen auftritt.

Wendet sich da der Instinkt der Arbeitermassen gegen ihn,  
so wird er deshalb nicht an ihnen irre und schimpft nicht über  
die Dummheit der Masse. Er weiß, daß sie recht hat, insoweit  
sie aus der eigenen Lebenserfahrung heraus noch nicht anders  
handeln und denken kann; aber er weiß zugleich, daß er selbst  
auch recht hat, insoweit er die Zukunft vertritt, die Richtung,  
in der sich die Massen mit ihrem Denken und Empfinden  
immer mehr bewegen werden. So stand die Kommunisten-  
gruppe um Marx und Engels dem Proletariat gegenüber;  
so stehen auch heute oft die marxistischen Theoretiker den  
noch häufig in kleinbürgerlichen, revisionistischen oder natio-  
nalistischen Anschauungen befangenen Arbeitermassen gegen-  
über — wie z. B. den von Kautsky zitierten tschechischen  
Separatisten. Sie brauchen da nichts als die unbefristete  
Möglichkeit zur marxistischen Aufklärung, die den Arbeitern  
das Wesentliche ihrer heutigen Lebenslage scharf vor Augen  
führt.

Eine ganz andre Art von Konflikten tritt dann und wann  
in einer hoch entwickelten Arbeiterbewegung auf, wo die  
Massen über ein stark ausgebildetes Klassenbewußtsein ver-  
fügen. Die größere Machtstellung der Partei scheint da Ge-  
legenheit zu bieten, durch Ausnutzung besonderer politischer  
Verhältnisse augenblickliche Vorteile zu erzielen, und nur zu  
oft muß der Instinkt der Masse die Führer und Politiker  
von derartigen Experimenten auf dem Gebiete der Kompromi-  
nisse mit den Gegnern abhalten, oder sie nachher ablehnen,  
wie bei dem letzten Stichwahlabkommen. Dann wird wieder  
die theoretische Einsicht der Dummheit der Masse gegenüber-  
gestellt — mit Unrecht, denn Theoretiker gibt es auf beiden  
Seiten. Während aber den Politikern, die sich jahraus  
jahrein mit den Einzelheiten der parlamentarischen Kämpfe  
und Kombinationen beschäftigen, nur zu leicht hinter dem  
Streit der Parteien der Blick auf den tiefen Gegensatz der  
Klassen verloren geht, lebt in den Massen, durch die Praxis  
ihres Lebens, ihrer Arbeit jeden Tag fester eingehämmert,  
ein klares Bewußtsein des alles beherrschenden Klassengegen-  
satzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Dieses Be-  
wußtsein reicht nicht aus, in jeder politischen Frage die  
richtige Antwort zu finden; aber im allgemeinen, in den  
großen wichtigen Fragen der Taktik zeigt es den richtigen  
Weg. Denn das Ziel unserer Politik ist auf die Massen ge-  
richtet, nicht um ihnen kleine Vorteile durch die Klugheit  
anderer zu verschaffen, sondern um die Massen politisch auf-  
zuklären und zu organisieren gegen die Bourgeoisie; daher  
haben nur solche Aktionen Wert, die dem Klassenbewußtsein  
der Massen entsprechen und von ihnen verstanden werden.  
In diesem Sinne ist der „Instinkt“ der Klassenbewußten Masse  
in den großen politischen Fragen der beste Führer.

Kautsky wundert sich darüber, daß wir diesen Instinkt  
nicht nur den proletarischen, sondern auch den bürgerlichen  
Massen anerkennen. Aber es ist klar, daß ein instinktives  
Empfinden der eigenen Klasseninteressen jeder ausgebildeten  
Klasse zukommt. Die politische Geschichte bietet zahllose Bei-  
spiele, wie das instinktive Massenempfinden der Bourgeoisie  
Führer und Politiker mit ihren ideologischen Schlagworten  
im Stich ließ. Wo wir die revisionistischen Illusionen ab-  
lehnen, beruht das vor allem auf der Ueberzeugung, daß  
nicht die schön klingenden Phrasen der liberalen Führer, son-  
dern das brutale bürgerliche Klassenempfinden der Massen  
in der bürgerlichen Politik maßgebend ist.

Sobald es sich aber nicht mehr um die Beurteilung von  
Partei- oder Vorstandsbeschlüssen, sondern um politische Aktio-  
nen der Masse selbst handelt, bekommt die Frage, ob der  
Instinkt, d. h. das unmittelbare Klassenbewußtsein die  
Massen richtig führt, noch einen ganz andern Sinn. Mag  
hier der Theoretiker oder der Parteiführer das eine Mal ent-  
täuscht sein, wenn die Masse seinem Ruf nicht folgt, das  
andere Mal entsetzt, daß sie gegen seine Mahnung losbricht,  
als Regel gilt hier, daß die Tat selbst die Richtigkeit der Tat  
beweist. Denn die Vorbedingung solcher Aktionen ist die  
Allgemeinheit, die Massenhaftigkeit, und sind sie allgemein,  
dann können sie nicht scheitern, mögen sie auch nicht im ersten  
Anlauf das gestellte Ziel erreichen; die Aktion scheitert nur,  
wenn sie keine Massenaktion wird. Wer wäre so pedantisch,  
die Pariser Februarrevolutionäre von 1848 bemängeln zu  
wollen, sie hätten zu einer andern Zeit loszuschlagen müssen?  
Sie haben gesiegt und damit die Richtigkeit ihrer Aktion  
bewiesen.

Natürlich können auch Niederlagen vorkommen. Wenn  
eine Klasse klein ist und im ersten Aufkommen, wird sie mit  
ihrer Aktion leicht der größeren Masse der feindlichen Klasse  
unterliegen, wie das Pariser Proletariat im Juni 1848 und  
im Mai 1871. Aber auch hier wird kein Sozialdemokrat be-  
haupten, ihr Instinkt habe diese Arbeiter irregeführt und

sie hätten auf vernünftigeren Ratschläge hören müssen; sie  
mühten eben kämpfen, auch wenn sie dabei eine Niederlage  
erlitten. Je mehr aber die proletarische Klasse die Mehr-  
heit der Bevölkerung bildet, um so mehr verschwindet die  
Möglichkeit solcher Niederlagen. Gewiß wird auch jetzt für  
diese Masse nicht jede beliebige Stunde für eine Aktion  
günstig sein; aber die Frage, ob eine Stunde günstig ist, ist  
gerade die Frage, ob die Massen dann in ihrer ganzen un-  
gehören Zahl losbrechen werden. Für kleinere führende  
Gruppen oder Personen wird es eine schwierigere Frage  
bleiben, mit Hilfe ihrer Wissenschaft zu erkennen, ob die Zeit  
zu einer Aktion reif ist; aber für die Massen selbst gilt hier:  
wenn ihr Instinkt sie zur Aktion aufruft, ist die richtige  
Zeit dazu auch gekommen.

Liberalen Ideologen mögen von der Höhe ihrer Gelehrsam-  
keit auf den Instinkt der Massen verächtlich herabblicken.  
Marxistische Theoretiker, die wissen, wie die Klassenverhält-  
nisse die Anschauungen bestimmen, erkennen in diesem In-  
stinkt, diesem Klassenempfinden die große Macht, die aus  
der ökonomischen Lage des Proletariats entspringt, die  
Massen in dem großen gesellschaftlichen Kampf vorwärts  
treibt und leitet.

## Soziale Rundschau.

Offizielle Stimmungsmacher für die Angestelltenversicherung.

Die erheblichen Beitragsskaten, die den schlechtbezahlten Pri-  
vatangestellten durch das neue Versicherungsgesetz aufgebürdet wer-  
den, haben in weiten Kreisen der Angestellten große Mißstimmung  
hervorgeufen. Nicht mit Unrecht fürchten die Macher dieser  
Sonderversicherung, daß diese Mißstimmung auch bei den bevor-  
stehenden Vertrauensmännerwahlen zum Ausdruck  
kommen wird. Insbesondere hat es unter den Angestellten ver-  
stimmt, daß gerade die große Masse der schlecht bezahlten An-  
gestellten die Beiträge zur Invaliden- und zur Angestellten-  
versicherung zu zahlen hat. In den hauptsächlich in Betracht kom-  
menden Gehaltsklassen von 150 bis 1500 M. und von 1500 bis  
2000 M. sind 6,80 und 8,50 M. monatlich an Beitrag zu leisten.  
Bei einem Monatsgehalt von 100 oder 125 M. ist ein Abzug von  
3,40 oder 4,80 M. für den Versicherungsschutz zu leisten, dazu kommen  
nun noch die Beiträge zur Invalidenversicherung mit rund 2 M.  
monatlich.

Von einer offiziellen Korrespondenz wird nun eine Notiz ver-  
breitet, die den Anschein zu erwecken versucht, als ob diese doppelte  
Belastung nicht eintritt. Es wird darauf hingewiesen, daß bei der  
Festsetzung der Beiträge zur Angestelltenversicherung die Beitrags-  
sätze in den unteren Klassen gegenüber den oberen Klassen um die  
Invalidenversicherungsbeiträge gekürzt worden sind. Das ist jedoch  
nur scheinbar der Fall. So beträgt z. B. der Beitrag in der zweit-  
höchsten Klasse (3000 bis 4000 M.) 8,80 Prozent des Durchschnitts-  
einkommens, während er in den vorher erwähnten Klassen 6,10  
Prozent und 6,58 Prozent beträgt. Die Differenz ist also sehr ge-  
ringfügig und die schlecht entlohnenden Angestellten sind fast ebenso  
hoch belastet, wie ihre besser stellten Kollegen. Diese scheinbar  
ungerechtfertigte Maßnahme ist jedoch die freie Vereinigung der  
gewerkschaftlichen Angestelltenverbände zur Bekämpfung des Ge-  
setzes veranlaßt. Also trotz des offiziellen Rechenexempels bleibt  
es dabei, daß die Invalidenversicherungspflichtigen Angestellten die  
Beiträge zu beiden Versicherungen bezahlen müssen. Die Antwort  
auf diese Art Gesetzesmacherei wird die Regierung bei den Ende  
Oktober stattfindenden Vertrauensmännerwahlen erhalten.

Die Altersversicherung in Australien.

Auf Grund des australischen Altersrenten- und Invaliden-  
gesetzes erhalten alle Arbeiter vom 60. Jahre ab sowie Arbeiter  
Invalide eine monatliche Rente von durchschnittlich 10 M. ohne  
Beitragszahlung. Am 31. Mai 1912 bezogen 89 061 Personen, dar-  
unter 10 458 Invalide, diese Rente, deren Gesamtbeitrag im Jahre  
1911 sich auf 89½ Millionen Mark belief. Davon wurden 28 Mil-  
lionen Mark durch die Bundes-, Grund- und Vodensteuer auf-  
gebracht.

Gewerkschaften und Altersversicherung in Frankreich.

Der Metallarbeiterverband, der mit fast allen französischen  
Gewerkschaften zu den heftigsten Bekämpfern des Altersversiche-  
rungsgesetzes gehörte und auch die Verweigerung der Beitrags-  
zahlung propagierte, hat sich kürzlich für das Gesetz erklärt.  
Ihm werden wahrscheinlich eine Reihe anderer Verbände folgen.

## Gewerkschaftsbewegung.

Wieder zwei „beleidigte“ Arbeitswillige wegen dringendem  
Verdacht des wissentlichen Meineids verhaftet!

Nach dem Bergarbeiterstreik an die „nützlichen Ele-  
mente“ die Streikbrüchprämie auch auf Jede Kaiserstuhl in  
Dortmund ausbezahlt worden war, hatten die beiden Willigen  
Krester und Gahmann dringende Räte abzustellen. Sie  
begaben sich, bewaffnet mit einem vom Steiger Cruz ge-  
liehenen Revolver, in die Wohnung der Eheleute Rohr in  
Dortmund und wollten bei der Frau dortselbst als Arbeits-  
willige tätig sein, wenn auch nicht gerade durch Kofsen-  
hausen. Als die Frau für diese Räte kein Verständnis zeigte,  
schossen die „Nützlichen“ mit dem Revolver herum; eine  
Kugel blieb im Schrank stecken.

Eine Frau Kramer aus Eving hatte von dieser Sache ge-  
hört und erzählte sie weiter. Die beiden Willigen waren  
recht genug, sich beleidigt zu fühlen und auch diese Sache kam  
vor die Streiksonderkammer. Angeklagt aber wurde die  
— Frau Kramer wegen „Beleidigung“ der „nützlichen Ele-  
mente“! In der ersten Verhandlung wurde beschloffen, die  
Kugel aus dem Schrank und den Revolver des Steigers  
Cruz zur Stelle zu schaffen. Die beiden Willigen stritten  
die unbillige Belastung ab. Sie verlangten, daß die Ehe-  
leute Rohr wegen Meineids verhaftet würden; im übrigen  
wollten sie nur mit einer Kinderpistole gefasst werden.

In der neuen Verhandlung blieben die beiden Willigen  
bei ihren Angaben. Ein Wäschemacher befandete, daß die  
im Schrank stehende Kugel in den Revolver des Steigers  
Cruz paßte. Der Vorsitzende der Ferienstrammer sagte  
den beiden „Nützlichen“ auf den Kopf zu, daß sie Meineide  
geleistet hätten. Als das Gericht kurz abtrat, wollte der  
Steiger Cruz rasch hinaus, wahrscheinlich, um die noch  
draußen wartenden Willigen zu instruieren. Der Staats-  
anwalt bemerkte das aber, er packte den Steiger am Arm  
und brachte ihn wieder nach innen. Steiger und Gerichts-  
diener wurden heftig zur Rede gestellt.

Das Gericht sprach die angeklagte Frau frei, da es den  
Wahrheitsbeweis für vollkommen erbracht ansah; auch der  
Staatsanwalt hatte die Freisprechung beantragt. Die beiden  
Arbeitswilligenzeugen aber wurden vom Fleck weg wegen  
dringendem Verdacht des wissentlichen Meineids verhaftet  
und abgeführt!

Als die Dortmund Arbeiter-Zeitung von der ersten —  
vertagten — Verhandlung berichtet und dabei die beiden  
nunmehr Verhafteten entsprechend abgebildet hatte, kamen  
diese mit „Berichtigungen“, in denen die Wahrheit auf dem

— Beefsteak, Weib, sollst du essen! Beefsteak mit  
Zwiebeln! Was! Ist das gut? Oder Chateaubriand! Weib  
du, was das ist? Was? Im „Waterland“ stand vor einiger  
Zeit: ein Weib habe Mutterkorn genommen, und sowohl sie  
wie das Kind seien beinahe draufgegangen.

— Was sagt er da? fragte die Mutter und spitzte die  
Ohren.

— Bist du neugierig? Was?

— Ist es wirklich wahr, das mit dem Mutterkorn?  
fragte der Schuster und blinzelte.

— Ja, das treibt euch sowohl Leber wie Lunge heraus,  
und schwere Strafe steht übrigens darauf; und das ist recht!

— Ist das recht? fragte der Schuster mit dumper  
Stimme.

— Gewiß ist das recht! Wer lieblich ist, muß Strafe  
haben; und man soll doch seine Kinder nicht ermorden!

— Kinder! Da ist doch wohl ein Unterschied, sagte die  
gärnende Mutter ergeben. Aber wo ist der Stoff her, von  
dem der Meister sprach?

— Ach, du willst noch mehr Kinder machen, du Weib-  
stück, obwohl du eine Witwe mit fünfzehn bist! Nimm dich  
in acht vor dem Teufel von Schuhmacher; er ist sehr streng  
gegen die Weiber, wenn er auch gottesfürchtig ist! Eine  
Priße darauf, Schuhmacher!

— Es gibt also wirklich ein Kraut . . .

— Wer hat gesagt, daß es ein Kraut ist? Sagt ich, daß  
es ein Kraut sei? Nein! Es ist ein zoologischer Stoff.  
Seht ihr, alle Stoffe, es gibt ungefähr sechzig Stoffe in der  
Natur, alle Stoffe werden in chemische und zoologische ein-  
geteilt; dieser heißt auf latein cornucopiae fecialis und  
kommt im Ausland vor, zum Beispiel auf der kalabrischen  
Halbinsel.

— Ist er sehr teuer, Meister? fragte der Schuhmacher.

— Teuer! wiederholte der Tischler und lenkte den Hobei,  
als ziele er mit einem Karabiner. Er ist fürchtbar teuer!  
Zack hatte mit großem Interesse diesem ganzen Gespräch  
zugehört; jetzt fuhr er zusammen, als er durchs offene Fen-

ster hörte, wie ein Wagen auf der Straße anhalt und zwei  
Frauenstimmen, die er zu kennen glaubte, sich zu unterhalten  
anfingen:

— Dies Haus sieht gut aus.  
— Sieht es gut aus? fragte die ältere Dame. Ich finde,  
es sieht schrecklich aus.

— Ich meine, es sieht für unsern Zweck gut aus. Wissen  
Sie vielleicht, Rutscher, ob in diesem Haus Arme wohnen?

— Wissen tue ichs nicht, aber ich glaube, man kann  
darauf schwören.

— Schwören ist Sünde, also lassen Sies! Warten Sie  
jetzt hier auf uns, während wir hinausgehen und unsern  
Dienst verrichten.

— Hör mal, Eugenie, wollen wir nicht erst hier unten  
mit den Kindern sprechen, sagte Frau Homan zu Frau Falk  
und blieb stehen.

— Ja, das können wir tun. Komm her, mein lieber  
Zunge! Wie heißt du?

— Albert, antwortete ein kleiner blasser Sechsjähriger.

— Kennst du Jesus, mein Jungechen?

— Nel antwortete der Kleine lachend und steckte den  
Finger in den Mund.

— Das ist ja fürchterlich, sagte Frau Falk und griff zu  
ihrem Notizbuch. Ich schreibe: „Katharina-Gemeinde.  
Weiße Berge. Tiefe geistige Finsternis bei den Kinder-  
jährigen.“ — Kann man Finsternis sagen? — Willst du  
ihn denn nicht kennen lernen? fragte sie den Jungen  
weiter.

— Nel!

— Willst du denn ein Geldstück haben, mein Junge?

— Ja!

— Ich bitte, mußt du sagen! — „Im höchsten Grad ver-  
wahrloßt; es gelang mir jedoch, sie durch Milde zu einem  
besseren Betragen zu erzühen.“

— Ist das ein fürchterlicher Versuch! Laß uns weiter-  
gehen, Eugenie, bat Frau Homan.

(Fortsetzung folgt.)